

Ennibacher Zeitung.

Nr. 196.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Rüstellung ins Hause
halbj. 50 fl. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Mittwoch, 28. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fl.,
zm. 80 fl., Sm. 1 fl.; joch pro Zeile 1 m. 6 fl., zm. 8 fl.,
zm. 10 fl. u. s. w. Insertionsstempel jedem. 80 fl.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. August d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Neuherrn erstatteten allerunterthänigsten Vortrag eine bei der Präsidialsection des gemeinsamen Ministeriums des Neuherrn erledigte Sectionsrathstelle dem Hof- und Ministerialsecretär der Präsidialsection des Ministeriums des Neuherrn Gabriel v. Bavorik allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. August d. J. die Landesgerichtsräthe Johann Bannmüller in Spalato und Nikolaus Degiovanni in Zara zu Räthen des dalmatinischen Oberlandesgerichtes allernädigst zu ernennen geruht.

Glaser m. p.

Agiozuschlag zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. September 1872 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 7½ Percent und von der k. k. priv. galizischen Karl-Ludwigs-Bahn mit 5 Percent berechnet. Die zu Gunsten des Publicums bestehenden Auenahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

Außerdem sind folgende Ausnahmen hinzugekommen:

Nach dem Gebührentarife der k. k. priv. Kronprinz-Rudolfs-Bahn für den Personen- und Sachentransport, gültig vom 21. August 1872:

1. Die Nebengebühren, als:

- a) die allgemeine und besondere Versicherungsgebühr;
- b) die Prämie für Lieferzeit-Interesse-Versicherung;
- c) die Lagergeld- und Standgeldgebühren;
- d) die Wagengebühr;
- e) die Nachnahmen-Provisionen;
- f) die Auf- und Ablegegebühr;
- g) die Wagenreinigungsgebühr.

2. Die Porto- und Manipulationsgebühren der ermäßigten Klassen A, B, C und D so wie jene Specials- oder Ausnahmstarife, für welche die Agiozufreiung ausdrücklich kundgemacht ist.

3. Die Tarife für österreichische Telegraphenbefindungen.

4. Die allgemeine Versicherungsgebühr bei Militär-Gütertransporten.

Laut I. Nachtrag zum Tarife der ungarischen Westbahn, gültig vom 1. August 1872 (respective dem Tage der Eröffnung der steiermärkischen Strecke dieser Bahn), sind vom Agiozuschlag ausgeschlossen:

1. Die Manipulationsgebühr, welche auf Grund der Bestimmungen der ersten Abtheilung (Gebührentarif für Personenzüge, Tarif II bis incl. VII) zur Einhebung gelangt.

2. Die Transport- und Manipulationsgebühr für Güter der ermäßigten Klassen A und B so wie jene für Güter der Klasse C, jedoch für letztere nur insoferne, als die für diese Klasse fixierten Frachtsätze und nicht jene der Klasse I Anwendung finden.

3. Die Frachtzuschläge für Werth- und Lieferzeit-Interesse-Declaration, die Nachnahmeprovision, der Lagerzins, die Wagengebühr, die Auf- und Ablegegebühren, die Wagenreinigungsgebühr, das Standgeld, das Neugeld, die Wagenstrafmiete.

4. Die Tarife für österreichische Telegraphenmaterialien. Wien, am 24. August 1872.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Aktion des Reichsrathes.

Eine nicht geringe Anzahl der öffentlichen Blätter setzt auf die bevorstehende Reichsrathssession große Hoffnungen. Die verfassungssfeindliche Partei hat während der schwülen Sommertage, in der toden Saison, Muße gehabt, mit Hamlet über "Sein oder Nichtsein" zu deliberieren: ob es angezeigt sei, in der Opposition gegen die Verfassung noch weiter fort zu verharren, idealen Lustschlössern nachzujagen und Gesamtösterreich zu schwächen, oder ob es denn nicht "edler im Gemüthe" wäre, diese Opposition endlich einmal aufzugeben, die Parole "Verfassung und Gesamtösterreich" in Fleisch und Blut übergehen zu lassen.

Es erscheinen Zeichen am politischen Himmel, die andeuten, daß endlich und schließlich denn doch die Opposition gegen die Verfassung über kurz oder lang in den Hafen der Verfassung einlaufen wird.

In Galizien und in Böhmen fast die Saat des Verfassungsrechtes in erstaunlicher Weise täglich mehr und mehr Wurzel, und es ist zu hoffen, daß das hier und da noch aufwuchernde Unkraut in besonnener Weise vertilgt werden wird.

Die öffentlichen Stimmen im verfassungsfreundlichen Lager hoffen, wie bereits erwähnt, daß Beste in der nächsten Reichsrath-Campagne.

Die "Tagespresse" schreibt: "Auf die nächste Reichsrathssession können wir aber auch noch in einer anderen Beziehung große Hoffnungen bauen. Die Polen, deren Erscheinen im Abgeordnetenhaus den Ezechen immer ein Dorn im Auge war, werden sich ohne Zweifel zur Eröffnung der Session wieder in Wien einfinden. Wir lassen das Schicksal des galizischen

Ausgleiches hier unberührt. Was aber damit auch immer geschehen möge, nach der jetzt in Galizien herrschenden Stimmung ist an einen nochmaligen Reichsrathsschluß der polnischen Delegation kaum zu denken. Für die Ezechen aber und die Feudalisten ist gerade diese Eventualität der letzte Hoffnungssanker. Zwar würde das Abgeordnetenhaus auch durch das Fernbleiben der Polen nicht beschlußfähig werden, obwohl das "Vaterland" in seinem gestrigen Artikel noch immer an dieser verlorenen Position festhält. Aber die Ezechen bekämen dann in ihrem Schnellwinkel wenigstens Gesellschaft. Sie würden sich mit dem "Solamen est, socium habens malorum" eine zeitlang trösten und ihren Jammer hinter der neu aufgepumpten "Solidarität der slavischen Volksstämme" zu verborgen suchen. Darum fangen auch schon jetzt die Feudalisten an, durch welche die Polen von ihrem wahren und eigentlichen Interesse abgezogen und in das Netz der ezechischen Opposition gelockt werden sollen. Den Neigen eröffnet, wie billig, das feudale Organ. Es nennt die Polen "die Hasen." Es jammert darüber, daß "diese Leute" den Föderalismus im Munde führen, während in ihrem Herzen kein Blut strömt; daß sie dem föderalistischen Ausgleich zugejubelt haben, aber nicht fähig sind, den Sturz eines föderalistischen Ministeriums in politischer Consequenz zu überleben, daß sie sich gegen die Centralisation verwahren, aber nichts dagegen thun. In Österreich, sagt das "Vaterland", genügt die parlamentarische Opposition nicht; da wird im Eigentheil die Opposition, sobald sie den Reichsrath betritt, eine Stütze des herrschenden Systems. Man muß im Reichsrath gar nicht erscheinen, man muß ihn beschlußfähig machen."

Man muß den Reichsrath beschlußfähig machen; ja, da liegt der Haf im Bießer. Wenn man ihn nur beschlußfähig machen könnte! An dem guten Willen hiezu würde es freilich nicht fehlen. Aber glücklicherweise haben uns die böhmischen Wahlen über diese gefährliche Klippe hinweggeholfen. Wir haben jetzt nichts mehr zu fürchten und können ruhig zuschauen, wie sich die staatsrechtliche Opposition noch in ihren letzten Rücken windet. Das Damoklesschwert der Beschlußfähigkeit, das so lange Zeit hindurch über dem Abgeordnetenhaus hing, es ist jetzt verschwunden, und diejenigen, welche mit der Drohung ihres Austrittes eine fortwährende Pression auf die Regierung ausüben konnten, werden jetzt andere Saiten aufziehen müssen. Nicht mehr von dem galizischen Ausgleiche braucht das Reichsparlament die Bewilligung zu seiner Existenz zu erbeten. Aus freiem Entschluß bieten Verfassungspartei und Regierung den Polen die Hand zu einem Comprosig, und der galizische Landtag wird die geänderte Situation wohl in Gewichtung ziehen, ehe er diese Hand vorschnell zurückweist. Das Fiasco der ezechischen Groß-

Seufzelton.

In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

I. Kapitel.

Der Selbstmörder.

(Fortsetzung.)

Die Räden des Zimmers waren noch geschlossen, auch die Thür war zu.

Madame Ehrenfried zog einen Schlüssel aus der Tasche und schloß auf. Ehe sie aber die Thür öffnete, wurde sie leichenbläß und wankte, als wenn sie fallen wollte. Sie ermannte sich jedoch und trat ein.

Nur spärliches Licht fiel durch die gegitterten Fensterläden, kaum hinreichend, die in dem Zimmer befindlichen Gegenstände genügend zu erblicken, und dennoch war das matte Dämmerlicht mehr als hinreichend, den Augen der eben Eingetretenen ein entsetzliches Bild zu enthüllen. Dicht unter dem Fenster stand ein großes Doppelpult und wie in einsamer Arbeit beschäftigt, lehnte eine Gestalt sich über das Pult. Aber die Gestalt regte sich nicht, sie erhob das auf die Brust gesunkene Haupt nicht, sie bewegte weder Hand noch Fuß, eine unheimliche Statue. Die Augen waren nicht geschlossen, sondern starrten weitgeöffnet gegen die Thür, der Unterleib hing herab, die Hände waren kampfhaft geballt, als wenn sie irgendwo einen Halt suchen wollten und nicht finden könnten.

Madame Ehrenfried trat auf die Gestalt zu und blickte sie entsetzt an.

"Ehrenfried," rief sie nach einer Pause, "gab es keinen anderen Ausweg für dich?"

Aber das verzerrte Antlitz des Todten gab keine Antwort.

Dann trat sie näher und legte ihre Hand auf die Stirn des Todten.

Derselbe schwankte leicht hin und her. Ein eisiger Schauer überließ die Frau.

"Ich will thun, was Du wünschest," sagte sie dumpf, wie geistesabwesend. "Niemand soll deine Schande ahnen, der Name deiner Kinder soll unverstellt vor den Menschen bleiben —"

Da pochte es an die Thür, und ohne eine weitere Aufforderung abzuwarten, trat ein Mann ein, der kurz angebunden sagte:

"Ist Herr Ehrenfried zu Hause? Ich komme wegen einiger Wechsel."

Madame Ehrenfried stieß einen Angstschrei aus über die plötzliche Erscheinung des Fremden und sank auf einen Stuhl nieder.

"Was ist denn hier geschehen?" fragte der Fremde, "das ist ja sonderbar. Ein Laden ist auf und kein Mensch gibt Antwort. Wollen Sie mal so auf sein und wir sagen —" wandte er sich gegen die Gestalt am Pulte, "ob —"

"Alle Wetter," rief er plötzlich, "der Mann hat sich ja aufzubängt. Das müssen wir gleich untersuchen."

"Mein Herr —"

"Nur keine Umstände, Madame. Verhalten Sie sich völlig ruhig."

Wit diesen Worten öffnete der Fremde seinen Überrock und zeigte auf ein kleines silbernes Schild.

"Wie Sie sehen, bin ich Polizeibeamter und habe vollkommenes Recht, hier zu handeln, wie ich will. Aber erst wollen wir Licht in die Sache bringen."

Er trat auf das Fenster zu und öffnete einen der nach innen schließenden Fensterläden.

Madame Ehrenfried war bei den letzten Worten des Mannes in Ohnmacht gesunken.

Der Polizeibeamte begann jetzt das Zimmer zu betrachten. Für alles hatte er ein Auge, für den kleinsten Papierfleckchen, für die kleinste Spur auf dem Fußboden. Er bemerkte auch den zerknitterten Brief in der Hand der Ohnmächtigen.

Behutsam nahm er ihn an sich und entfaltete ihn. Ein Lächeln der Zufriedenheit überflog seine Züge während des Lächens.

"Das geht ja prächtig," murmelte er. "Ein plötzliches Wechsel glaubte ich zu verlieren und der Todte schwankte hin und her, wie ein vom Winde bewegtes Schilfrohr."

"Das ist ja gar kein Band," murmelte der Beamte, "der Kerl hat einen feinen Klavierdraht genommen. Deshalb hat er auch geschrieben, daß es der Frau nicht schwer werden würde, seine Todesart zu verbuchen und das Geld aus der Lebensversicherung zu erhalten. Na, so leicht geht es nicht, aber machen läßt sich vieles."

machtspolitik bietet den Polen ein so abschreckendes Beispiel dar, daß sie unmöglich darüber in Zweifel sein können, wohin sie sich wenden sollen."

Wir fügen dieser beachtenswerthen Journalstimme nur noch bei, daß auch im tschechischen Lager in neuester Zeit Thatsachen zu registrieren sind, die einen erfreulichen Umschwung zu Gunsten des verfassungsmäßigen Principes in Böhmen hoffen lassen.

Die Wahlreform-Frage

tritt allmälig wieder in den Vordergrund. In einigen maßgebenden Kreisen ist man, wie dem „P. L. aus Wien geschildert wird, ganz überrascht über die plötzliche Angst einiger verfassungstreuen Organe in Betreff der Durchführung der Wahlreform. Den gemessenen Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern, daß die Regierung an der Wahlreform festhalte, weiß man nichts entgegenzustellen; es liegt auch kein Grund vor, die Ausarbeitung einer derartigen Vorlage in Zweifel zu ziehen, und dennoch werden beunruhigende Gerüchte verbreitet. Wir meinen, daß man Vorwürfe in dieser Richtung erst dann zu erheben berechtigt wäre, falls die Regierung ihrem Versprechen nicht nachkommen sollte.

Ein großer Theil der öffentlichen Stimmen urteilt die Lösung der Wahlreformfrage in beinahe ungestümer Weise. Der „Mährische Correspondent“ nimmt Anlaß, diesen Urgenzen nachstehende Erwiderung zu offerieren:

„Die Wahlreform bildet nicht nur einen der wesentlichsten Punkte des ministeriellen Programms und der Thronrede, sondern sie war auch Gegenstand wiederholter positiver Erklärungen, welche der Regierung die Verpflichtung auferlegen, in der nächsten Reichstagssession einen fertigen Gesetzentwurf einzubringen. Unseres Wissens ist nichts geschehen, was eine gegenteilige Ausschauung berechtigen und begründen würde. Dass an einem Wahlreform-Entwurf im betreffenden Ressort-Ministerium gearbeitet wird, erscheint nach dem Gesagten selbstverständlich. Es liegt indeß in der Natur der Sache, daß dieser Vorlage noch nicht jene Publicität verliehen werden kann, wie es beispielsweise mit einem Gesetzentwurf über das Verfahren in Bagatellsachen geschieht. Eine Regierungsvorlage von so einschneidender Bedeutung und nachhaltiger Tragweite muß in der Regel als fertiges Operat dem gesetzgebenden Körper unterbreitet werden. Verzeitig hineingeschleudert in den Strudel der öffentlichen Discussion, könnte ein ählicher Entwurf nur allzuleicht zu erregten Auseinandersetzungen führen welche wohl kaum ganz ausbleiben dürften, die aber im Stadium des Werdens einer Regierungsvorlage nach Thunlichkeit zu vermeiden sind.“

Zu den belgrader Festen.

Aus den verschiedenen Berichten über die Festtage in Belgrad ist mit Sicherheit zu entnehmen, daß die in Scene gesetzten Feierlichkeiten einen nicht zu überschreitenden Anstrich von die Grenzen Serbiens weit überschreitenden politischen Demonstrationen zur Schau getragen. Eine Schar Abenteurer soll sogar in dem Fürsten Milan, den „König von Serbien“ gefeiert haben.

Der „Pester Lloyd“ widmet den Festen in Belgrad an leitender Stelle einen längeren Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Wissen wollen wir, ob diese Abenteurer in Belgrad Unterstützung finden, ob man in Belgrad gewissenlos genug ist, ihnen zu verschweigen, daß sie ein verhängnis-

volles Spiel treiben. Und hienach wollen wir, daß unsere Staatsmänner ihre Entscheidung treffen. In Belgrad möge man bedenken, daß dem kleinen Staate Serbien neben der europäischen Großmacht Österreich-Ungarn die Rolle eines Groß-Serbiens das sichere Verderben bedeutet. Die Naturgesetze können nicht willkürlich verändert werden, die Schwerkraft des großen Staates nicht willkürlich in den verschwindend kleineren Staatskörper verlegt werden. Wenn also eine Attraktion zwischen Ungarn und Serbien stattfinden soll, wie dies die Groß-Serben wünschen, so kann dies nur auf Kosten Serbiens geschehen, welches dann Österreich-Ungarn unwillkürlich in den Schoß fällt. Dies möge man in Belgrad bedenken, bevor man sich weiter drängen läßt in der abenteuerlichen Politik. Abenteurer und fanatische Bauern können einer solchen Politik zuzuschauen, aber mit Abscheu werden sich von derselben alle soliden Elemente Serbiens abwenden, und sie muß auch desavouiert werden von Staatsmännern, die auf diesen Namen Anspruch erheben. Die Feindseligkeiten haben dem Pöbel gesolten, so scheint es, den man einmal ungezügelt seiner Lust fröhnen lassen wollte. Nach der Ernährung wird auch die Stimme der vernünftigen Bürgerschaft vernommen werden müssen, jener Bürgerschaft, welche weiß, daß die Freundschaft Österreich-Ungarns für Serbien nur heilsam, jede Nergleie und Verfeindung aber ihren Ruin nach sich ziehen muß.“

Das genannte Blatt beleuchtet die Situation in Serbien in eingehender Weise, wie folgt: „Die Regenschaft in Serbien hat also aufgehört zu sein, und unter 101 Kanonenschüssen verklündete Fürst Milan in der Proklamation die Grundzüge des neuen Regiments. Diese Proklamation ist die erste That, oder richtiger, das erste Wort des Fürsten. Der Telegraph meldet uns zugleich mit der Proklamation, daß dieselbe von der Bevölkerung günstig aufgenommen wurde. Dennoch wird es niemandem befallen, der Proklamation eine politische Bedeutung zuzuschreiben; sie gehört zum Festschmuck, zur glänzenden Auffahrt, zum Galadiner, mit einem Worte zur äußeren Staffage. Es könnte wohl von politischer Bedeutung sein, daß Fürst Milan sich der Regenschaft entledigt hat. Vorher ist aber keine Veränderung eingetreten, blos die Namen wurden umgetauscht. Der Fürst ist nun mehr wirklicher Fürst von Serbien, und die Regenschaft nennt sich sein verantwortliches Ministerium. Zunächst also eröffnet sich absolut keine Aussicht, daß Serbien eine andere Politik anzuzeigen wird, als es bisher unter der Regenschaft befolgt hat. Wenn die Feindseligkeiten verrauscht sein werden, wird wieder alles in sein früheres Geleise zurückkehren, und die Minister Blaznavac und Ristic werden fortfahren, was die Mitglieder der Regenschaft Blaznavac und Ristic begonnen. Nur in einer Beziehung wird sich ein Wechsel vollzogen haben: die Möglichkeit einer anderen Politik liegt nunmehr in der Hand des Fürsten, und das verantwortliche Ministerium Blaznavac und Ristic ist auch entlastbar. In einem Staate wie Serbien, welches sich kaum die ersten Anfänge der Cultur angeeignet, entscheidet der Fürst über das Schicksal des Landes. In seine Hand ist es gelegt, dem Staatsgedanken eine mögliche, reale Grundlage zu geben. Er allein vermag allen unfruchtbaren, allen gefährlichen, allen verhängnisvollen Aspirationen Einhalt zu thun. Fürst Milan hat eine schwere Mission zu erfüllen, und es muß sich erst zeigen, ob er diese erfüllt hat, und selbst in dem günstigsten Falle bedarf es mancher Anstrengung, um die geeigneten Männer und Mittel zu dem großen Zwecke

ausfindig zu machen. Es wäre ein undankbares Beginnen, wollte man aus dem festlichen Grusse der Proklamation die zukünftige Gestaltung des serbischen Politik vorherbestimmen. Die Regierung Milans wird dies zeigen, nicht die Worte, die ihm bei dem Antritte seiner Regentenpflichten in den Mund gelegt wurden.“

Fürst Milan führt sich als constitutioneller Fürst ein, verspricht die nationalen Ideen des Fürsten Michael weiter zu pflegen und fordert die Nation auf, ihn zu unterstützen. „Die nationalen Ideen des Fürsten Michael“ ist ein Schlagwort, welches nicht verschlungen wird, tiefen Eindruck zu machen. Wir wären zufrieden, wenn man in Belgrad diese Worte in ihrer geschichtlichen Wahrheit gelten ließe, denn uns ist es bekannt, daß Fürst Michael sich nicht befallen ließ, das ungesetzliche Treiben einer selbstvergessenen Fraktion im mächtigen Nachbarstaate zu unterstützen. Ihm bedeuteten die nationalen Ideen nicht wahnwitzige Aspirationen, deren Verfolgung den Staat an den Abgrund des Verderbens drängen muß, sondern die schlichte Arbeit für die Entwicklung und die Cultur Serbiens. Auch der Schluß der Proklamation ist effectiv voll folgendermaßen abgefaßt: „Serbien verschaffte sich Achtung durch Ordnungsliebe und Gesetzlichkeit, diese Achtung muß erhöht werden.“ Nichts ist rühmlicher, als der Entschluß und die Auseinandersetzung zur gesteigerten Ordnungsliebe und Gesetzlichkeit, um dadurch die Achtung der Nationen in erhöhtem Grade zu erlangen. Freilich muß die Phrase erst zur Wahrheit werden, bevor die Achtung wirklich gezollt wird.“

Zur Reorganisation der Artillerie in Preußen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ betont in einem längeren Artikel die militärische Nothwendigkeit einer Artillerie-Bermehrung in Preußen und bemerkt in dieser Beziehung nachstehendes: „Die Wehrkraft Deutschlands hatte im letzten Feldzuge Menschenmassen ins Feld gesetzt, deren Ziffer in früheren Kriegen auch nicht annähernd erreicht war; je zahlreicher diese Massen aber bei der fortwährenden Zunahme der Bevölkerung Deutschlands und bei der fortschreitenden Entwicklung unseres Wehrsystems zu werden versprechen, um so dringender ist es, für die Schöpfung solcher Einrichtungen vorzusorgen, welche im Bedürfnissfalle eine rationelle Verwendung und Verwertung jener Massen gewährleisten. Diese Erwägung hat im Anfange der Sechziger-Jahre zu der anfangs so hart angefochtenen, und später so trefflich bewährten Armeereorganisation geführt, die übrigens in erster Linie doch nur die Erweiterung und Vermehrung der Infanterie-Cadres im Auge hatte; sie hatte nach dem Kriege von 1866 die Umgestaltungen in unserer Cavallerie zur Folge, denen zum großen Theile die vorzüglichen Resultate dieser Waffengattung im letzten Feldzuge zu danken sind. Bei der allmäßigen Ausdehnung und Vergrößerung der preußischen, respective der deutschen Heeres-Organisation ist allerdings die Artillerie nicht unberücksichtigt geblieben, aber ihre Vermehrung erfolgte eben immer nur in der Proportion, welche man zu jener Zeit für die ausreichende gehalten hatte, und die im letzten Kriege sowohl in Bezug auf das taktische Verhältnis der Artilleriewaffe zu den anderen Waffengattungen, als auch in Bezug auf die allgemeinen, jetzt der Artillerie zufallenden Aufgaben sich nicht als genügend erwiesen zu haben scheint. Neben den ausschließlich militärischen Gesichtspunkten und Hand in Hand mit denselben könnte aber auch die Rücksicht auf die Wehrpflichtigen selbst eine neue Formation der Artillerie nahe legen. Tägliche

Er stieg auf das Pult und löste den feinen Draht von dem festen Kompenhaken oben an der Decke.

Der Draht entglitt jedoch seinen Händen, und der leblose Körper fiel mit einem dumpfen Geräusche zu Boden.

Madame Ehrenfried öffnete die Augen, um sie gleich wieder zu schließen. Der Anblick war ihr zu schrecklich. Auf dem Pulte stand der fremde Mann und dicht vor ihren Füßen lag ihr Gatte. Der Mann, der stets auf seine Ehre pochte — nun ehrlos. Und ehrlos waren sie jetzt alle, die Kinder und sie. Und doch war das nicht das Schrecklichste. Todt war der Mann, den sie so lange geliebt, heiß geliebt bis zu dem Augenblick, wo er durch sein selbstgewähltes Ende das geistige Band zerrissen, das die Grundlage aller felsig-verlängnenden Liebe ist. Nun war er tot und all die Jahre, welche sie in Lust und Leid mit einander verlebt, waren auch tot, alles war erstorben, das ganze Leben war zu einer verzerrten Fuge geworden, zu einem entsetzlichen Todtentwölfe mit weit aufgerissenen Augen, Verzweiflung in allen Zügen — das Ebenbild des leblos zu ihren Füßen Liegenden.

Der Polizeibeamte weckte sie aus diesem qualvollen Traum.

„Madame,“ sagte er, „kommen Sie zu sich. Wir müssen den Todten hinauszuschaffen suchen in seine Wohnung. Gehen Sie voran und sehen Sie, ob jemand kommt.“

Madame Ehrenfried schritt voran und der Beamte folgte mit dem Todten, den er auf dem Arme trug wie ein kleines Kind. Ehrenfries Antlitz war verhüllt, und niemand konnte mutmaßen, welche Last dort hinaufgetragen wurde.

Als sie den Todten entkleidet und in sein Bett gelegt, fragte der Beamte:

„Schweigen Sie über alles, Madame. In einer halben Stunde bin ich wieder bei Ihnen, und wenn Sie klug sind, werden Sie immerhin noch ein gutes Geschäft machen.“

Darauf verließ er die Frau.

Madame Ehrenfried saß an dem Pulte ihres Gatten, still und ruhig wie eine Marmorstatue. Sie wußte nicht, was um sie vorging, sie bemerkte nicht, wie die Thür aufging und Antoniens bleiches Gesicht hineinblickte, sie sah nur die Zukunft, sie sah die Schande sich an die Person ihrer Kinder heften, die Verwangenheit war für sie tot, wie der kalte Leichnam da neben ihr. (Fortsetzung folgt.)

Zur Nordpol-Expedition.

Der k. k. Schiffsleutnant Herr Karl Weyprecht hat aus Tromsö dem Archiv für Seewesen in Norwegen die für das österreichische Unternehmen gütigen Instructionen mitgetheilt. Darin heißt es: „Der Zweck der Expedition ist die Erforschung des unbekannten Gebietes im Norden von Sibirien. Sind die Eiszustände günstig genug, so ist die Erreichung der Behringstraße und die Rückkehr durch dieselbe anzustreben. Dieses ideale Ziel ist immer fest im Auge zu behalten, und da die Möglichkeit seiner Errichtung hauptsächlich auf die Einwirkung der großen sibirischen Flusssysteme basirt ist, so soll auf höhere Breiten erst in zweiter Linie und unter besonderen günstigen Umständen reflectiert werden. Eine Versplitterung der Kräfte zu vermeiden, darf ein Versuch gegen den Nordpol selbst nur gemacht werden, wenn

die Erreichung der Behringstraße innerhalb des gegebenen Zeitraumes von zwei Wintern und drei Sommern als nahezu gesichert erscheint. Die Ausführung dieses Planes bleibt vollständig den an Ort und Stelle gesammelten Erfahrungen der Führer überlassen. Als Ausgangspunkt der Expedition ist die Nordseite von Nowaja-Semja zu betrachten. Für die möglichst vollkommenen Ausnützung der Expedition in wissenschaftlicher Beziehung sind die Führer verantwortlich. Es ist selbstverständlich, daß die Nähe der bekannten sibirischen Küste so viel als möglich vermieden werden muß. Auf die Errichtung von Zeichen und Deponierung von Nachrichten bei denselben über den Verlauf der Reise an allen exponierten Punkten hat die möglichste Sorgfalt verwendet zu werden. Bei allfälligen Unglücksfällen und wenn das Schiff verlassen werden müßte, müssen in erster Linie die Mündungen der größeren sibirischen Flüsse Jana, Lena, Koyna, Indigirka als Zufluchtsstätten in Betracht gezogen werden, und hierher wären auch allenfalls nördliche Nachforschungen zu dirigieren. Sollte es möglich sein, bei Passierung des Cap Tscheliuskin, der nördlichsten Spitze von Asien, zu landen, so sind auf diesem Punkte unter allen Umständen Nachrichten zu deponieren. Ein zweiter derartiger Punkt ist die nördlichste der neu-sibirischen Inseln. Graf Hans Wilczek, bekanntlich ist Graf Wilczek in Gesellschaft des k. k. Finanzschiff- und Kapitäns Freiherrn v. Sternbeck bereits nach Norwegen abgegangen, von wo sie auf dem „Isbjörn“ ihre Fahrt nach Nowaja-Semja antreten) deponiert im Sommer 1872 auf der Ostspitze von Nowaja-Semja eine Quantität Lebensmittel und Kohlen. Dieses Depot dient als Zufluchtsstätte, falls noch vor der Passierung des Cap Tscheliuskin ein Unglücksfall eintreten

Artilleristen werden, wie schon oben gesagt, nicht im Handumdrehen geschaffen, und je geringer infolge der beschränkten Zahl von Cadres die Möglichkeit ist, eine größere Anzahl jüngerer Mannschaften mit dem schwierigen Dienste dieser Waffe vertraut zu machen, um so tiefer wird im Kriegsfall sofort auf die älteren Jahrgänge ehemaliger Artilleristen zurückgegriffen werden müssen, während Infanterie und Cavallerie in ihren Reserven und Ersatzmannschaften ausreichendes Material zu ihrer Complettierung besitzen. Die Conclusionen aus diesem Gesichtspunkte ergeben sich von selbst: sie lassen eine neue Formation der Artillerie als eine unleugbare Wohlthat für die Wehrpflichtigen erscheinen."

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. August.

Im kroatischen Landtage wurden am 22. d. nachstehende Gegenstände berathen: 1. Antrag Bros., betreffend die Vorlage eines Gesetzentwurfes über die dauernde Organisierung der Besitzverhältnisse zwischen den gewesenen Unterthanen und Eigentümern. 2. Interpellation Svilicic, betreffend das Verzehrungssteuer-gefälle im bellovarer Comitate. 3. Annahme des Gesetzes über das Juristitium für die Theilung der Commune. 4. Antrag Brbanic, betreffend die Vergangung des Landtages bis 3. November 1. J. 5. Antrag des Comit's, betreffend die Aufforderung an die Regierung zur Vorlage nachstehender Gesetzentwürfe: a) über die Organisierung des Unterrichtsrathes bei der Regierung; b) über die Reorganisierung der Volksschulen, höheren Mädchenschulen und Industrieschulen; c) über die Organisierung der Präparandie; d) über die Organisierung der Mittelschulen und einiger Fachschulen; e) über die Organisierung der vollständigen Universität.

Die preußischen Regierungsbehörden verlangen von sämtlichen religiösen Orden Mittheilung ihrer Ordensregeln und Statuten. — Die "Süddeutsche Reichspost" begrüßt den deutschen Kronprinzen in Bayern mit folgenden Worten: "Lanßamer, weil auf älterem und mächtigerem Unterbaue begründet, vollzieht sich bei uns der Uebergang, aber darum nicht minder aufrichtig. Ein Jahr ist verflossen, seitdem der Kronprinz die Sieger zurückgeführt in die Heimat und vielleicht ist in diesem Jahre in einzelnen Dingen zu viel verhandelt und zu wenig gehandelt worden, namentlich wäre die Einführung des norddeutschen Tempo nicht nur allein auf dem Exercierplatz wünschenswerth; aber im großen und ganzen können wir wohl zufrieden sein, daß wir wenigstens auf dem Wege sind, unsern Theil des Reichsheeres dem übrigen vollständig und ganz anzupassen."

Der "Times" wird aus Paris telegraphiert, daß Präsident Thiers beim Wiederzusammentritt der Nationalversammlung derselben eine Änderung der jetzigen Verfassung und besonders die Bildung einer ersten Kammer anzurathen und für die Regierung die Gewalt zu verlangen, mit Zustimmung der ersten Kammer die Abgeordnetenkammer auflösen zu dürfen, beabsichtigt. Die Art und Weise der Zusammensetzung der zweiten Kammer zu bestimmen, wird Herr Thiers den gegenwärtigen Deputirten überlassen.

Der Telegraph meldet aus Rom, daß das italienische Ministerium sich in der Frage der Unterdrückung der religiösen Genossenschaften dahin geeinigt habe, das allgemeine Gesetz ohne Einschränkung auch auf

die römische Provinz auszudehnen und nur für die Stadt Rom die Konvertierung der Güter, ohne sie einzuziehen, anzuordnen, wobei deren Renten für den Absichten der Gründer entsprechende Zwecke verwendet würden, die Behandlung der Corporationen selbst aber als juridische Körperschaften aufhörte. Es wurde ferner beschlossen, die Ordensgeneralate aufrechtzuhalten und als juridische Körperschaften anzuerkennen, ihnen jedoch die Möglichkeit zu bemeinern, Güter zu erwerben, und zu veranlassen, daß sie ihren gegenwärtigen Besitz in öffentliche Rente convertieren.

Nach den bisher bekannten Ergebnissen der Wahlen für die Wahlbureaux in Spanien ist die Hälfte derselben ministeriell, während die andere Hälfte derselben der republikanischen oder conservativen Opposition angehört.

In Konstantinopel wurden mehrere Verhaftungen wegen einer angeblichen Verschwörung vorgenommen. Die Leiter des Complots sollen bulgarische Emigranten in Bukarest sein. Bereits findet ein eifriger Notenwechsel zwischen dem Großvezier und dem Ministerium Rumäniens statt.

Ein Privatelegramm der "Agence Havas" aus New-York meldet, daß die Aussichten Greeley's schwinden und die Wiederwahl Grants gewiß ist.

Die "Börsen-Zeitung" meldet aus Havannah, daß zufolge Nachrichten aus Mexico fast alle hervorragenden Insurgentenführer die Amnestie annahmen, ausgenommen Porfirio Diaz, der nach Coliaca ging, und Garza Cadena, der gefangen ist. — Die Zustände in Mexico gestalten sich nicht so günstig, wie erwartet wurde. Der Tod Juarez' scheint das Land nur wenige Tage pacifiziert zu haben und der neue provisorische Präsident Verdo de Tejada hat schon Gegner. Die revolutionären Truppen unter Trevino und Quiroga weigern sich nämlich, die von der Regierung angebotene Amnestie anzunehmen, und haben ihre Absicht erklärt, dem Präsidenten Verdo de Tejada zu Gunsten von General Porfirio Diaz zu opponieren.

Arbeiter-Strikes.

Die "Wiener Abendpost" berichtet neuerlich über Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in England und Italien. In England wollen die Berwürfnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern noch immer kein Ende nehmen. Großen Nachtheil für beide Parteien haben unter anderem die Arbeitseinstellungen der Feldarbeiter in Oxfordshire und den angrenzenden Grafschaften im Gefolge; dort haben nun die Landwirthe einen Verein gebildet und ein Circular an die Nichtmitglieder des Vereins erlassen, um sie aufzufordern, dem Vereine beizutreten. Zweck dieses Vereins ist, sowohl Landeigentümmer als Bäcker mit Maschinen zu versorgen; diese sollen auf Kosten des Vereins angeschafft werden und Menschenarbeit ersparen helfen. Der Verein soll dem Fortschritte der Arbeiterunion entgegenwirken, dadurch, daß dessen Mitglieder Arbeitern, die zur Union gehören, keinerlei Beschäftigung geben und, wenn nötig, die gesetzlich gestattete Maßregeln ergreifen, um ihre Arbeiter vor Einschüchterung, und zwar seitens der Unionisten in Schuß zu nehmen. Der Ausschuß des Vereins bedauert in dem Rundschreiben, daß der Verein gesündigt sei, solche Mittel, wie Nichtbeschäftigung von Unionsarbeitern, zu ergreifen, und betont, daß es nicht Absicht des Vereines sei, ein Aufkommen der Arbeiter und eine Steigerung der Löhne zu verhindern, sondern nur die Freiheit den Arbeitgebern wie den Arbeitern zu wahren, Verträge nach ihrem Belieben abzuschließen.

In den londoner Baugewerken dauert der Strike ebenfalls fort. Auf einem Meeting der Zimmerleute und Schreiner wurde beschlossen, keinerlei Bedingungen anzunehmen, die wesentlich die in der Denkschrift ursprünglich geforderten beeinträchtigen, wenn nicht die Bauherren gewichtige Gründe angeben können. Die Arbeiter seien übrigens zu einer sofortigen Beilegung des Streites bereit. Im übrigen müßten die Unterhandlungen sofort aufgenommen werden, widrigenfalls der Strike von neuem organisiert werden würde. Die Helder aus den Provinzen fliegen zu, und der Ausschuß hat erklärt, daß die dieswöchentliche Dividende gleich groß der letzten sein werde.

Die Blätter melden, die Bauherren seien übereinkommen, eine mit Vollmachten versehene Arbeiterdeputation zu empfangen. Ob die Verhandlungen mit Beilegung des Streites enden werden, ist noch die Frage. So viel steht fest, daß die Arbeiter entschlossen sind, eine wesentliche Forderung nicht aufzugeben. Man ist jedoch zu der Erwartung berechtigt, daß weder die Zeit, noch die Lohnfrage zu einem Scheitern der Verhandlungen führen werden. Eine Gefahr enthält fast nur die Forderung des Arbeiterreglements betreffs der Entschädigung für Überzeit und der Frage über Stückwerk. Die Zimmerleute und Schreiner legen im Gegensatz zu den Maurern mehr Gewicht auf ein solches Reglement, als auf die Geld- und Zeitvorteile, und die Bauherren andererseits tragen großes Bedenken, sich an feste Gesetze zu binden. Noch nie hat es einen hartnäckigeren und verzweigteren Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gegeben. Daran ist einmal schuld, daß das Bau-

gewerke aus sieben verschiedenen Gewerken besteht, und dann der politische Compromiß seitens der Maurer.

Noch ist indessen dieser Strike, der das Interesse der Stadt, ja des ganzen Landes auf das tiefe in Anspruch genommen hatte, nicht beendet und schon droht ein neuer, die Interessen der londoner Bevölkerung gewiß tief berührender Strike, nämlich der Bäcker. Die Agitation ist sehr stark, und ehe einige Zeit veracht, können wir uns, wenn nicht die Bäcker oder die Bäcker-gesellen Erbarmen haben, in der Lage Dublin's befinden. Dort ist nämlich in der ganzen Stadt infolge des Strikes der Bäcker kein Brot zu haben und es herrscht eine wahre Hungersnoth. (Nach den heute eingetroffenen Telegrammen wäre der Bäckerstrike in Dublin bereits beendet.) Wie viel schrecklichere Folgen ein solcher Strike in dem großen hungrigen London, das nicht so leicht wie Dublin von den Nachbarstädten zur Hülfe versorgt werden kann, haben muß, ist leicht zu denken.

Die jüngsten in Mailand, Turin, Parma und jetzt auch in Rom stattgehabten Arbeitseinstellungen geben der in Rom erscheinenden "Opinione" abermals Anlaß zu der Behauptung, daß Strikes in Italien niemals eine große Bedeutung hätten und nicht leicht einen sozialen oder politischen Charakter annehmen könnten; der praktische und solide Sinn des Arbeiters sei gegen die beste Schutzwacht und so komme es auch, daß in den meisten Fällen Arbeitseinstellungen auf der italienischen Halbinsel nicht leicht die Grenzlinie einer gemäßigten und würdevollen Haltung seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer überschreiten und nur dort als Ausgangspunkt gefährlicher politischer Agitationen erscheinen, wo der Staat sich schwach zeige, die Majorität der Nation nicht hinter sich habe oder gar von dem einflussreichen Theil der Bevölkerung angefeindet werde. In Italien sei aber glücklicher Weise das nicht der Fall, darum habe man auch keinen Grund, Erfolge politischer Agitatoren auf einem Gebiete zu befürchten, das ausschließlich unter der Herrschaft volkswirtschaftlicher Gesetze stehe.

Wiener Weltausstellung 1873.

Über die Vorbereitungen des Auslaudes für die Weltausstellung liegt wieder eine Reihe von Berichten vor. Sowohl Portugal als Dänemark, die bisher mit der Ernennung ihrer Commissionen für die Weltausstellung gezögert haben, sind nun zur Niedersezung solcher Commissionen geschriften. — Das Präsidium der portugiesischen Commission hat der Marquis d'Avila e de Boloma übernommen. — Die dänische Commission, an deren Spize der Minister des Innern Herr C. A. Bonebach als Präsident und Staatsrath E. F. Tietgen als Vizepräsident gestellt worden, besteht aus 23 Mitgliedern, von welchen neun einen engeren Ausschuß bilden. Der Commission gehört auch der Minister des Auswärtigen Herr Rosenvor-Lehn als Mitglied an. — In Spanien liegt die dortige Ausstellungskommission ihre Tätigkeit eifrig fort und wie der officielle, in Madrid erscheinende "El Imparcial" meldet, ist dieselbe durch einige neue Mitglieder verstärkt worden. Die Vertretung Perus auf der Ausstellung verspricht, Berichten aus Lebris und Leheran zufolge, eine möglichst vollständige zu werden. — Herr Generalconsul Zwiedinek ist von seiner im Interesse der Ausstellung durch Persien unternommenen Reise mit gutem Erfolge zurückgekehrt und hat an Ort und Stelle die erforderlichen Anordnungen getroffen. Die Sammlung der auszustellenden Erzeugnisse persischer Industrie ist dem Handlungshause Biegler und Comp. in Lebris übertragen, während gleichzeitig der Chef eines preußischen Etablissements Herr Emin el Zuglar sich eifrigst der Ausstellungs-Vorarbeiten annimmt und für diesen Zweck fürzlich eine Versammlung preußischer Kaufleute in Lebris einberufen hat. — Aus Japan ist die officielle Meldung eingelangt, daß der Mikado beschlossen habe, seinen Sohn Nippon in Begleitung des Ministers Teraschima als Vertreter Japans bei der Ausstellung im Jahre 1873 nach Wien zu senden.

Uagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser werden Donnerstag, den 29. d. M., in Wien Audienzen zu ertheilen gerufen. — Der König von Böhmen hat für Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Industrie eine goldene Verdienstmedaille als eine besondere Auszeichnung gestiftet. — Der König und die Königin von Spanien sind am 24. d. von den Ministern geleitet, in Madrid eingetroffen. — Die "Darmstädter Zeitung" meldet: Der deutsche Kronprinz wird am 29. August von Regensburg in Darmstadt eintrifffen und am 31. August nach Potsdam abreisen.

— (Der Hofzug für Ihre Majestät die Kaiserin), welchen die österreichischen Eisenbahnverwaltungen infolge des in der Directorenconferenz gefassten Beschlusses erbauen lassen, wird im Inlande angefertigt. Derselbe wird aus zwei beizubringen, in Verbindung stehenden, prachtvoll ausgestatteten Waggons bestehen, welche auf sämmtliche österreichische Eisenbahnen übergehen können. Die Herstellung der Waggons wurde der Firma F. Ringhofer in Prag übertragen, die künstlerische Ausstattung wird der Bildhauer Schönbächer beorgen. Die Pläne des Waggons wurden unter Leitung des Maschinendirectors Gonschek der Südbahn und des Centralinspectors Becker der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ausgearbeitet.

— (Patronen-Explosion.) Das „Fremdbl.“ erhält aus Prag nachstehendes Telegramm: In Königgrätz sind im Ravelin 36.000 Patronen beim Ueberpacken in Kisten explodiert. 16 Infanteristen vom Regiment Nobili wurden schwer, drei tödlich verwundet.

— (Blatternkrankheit in Triest.) Am 24. d. M. kamen in der Stadt Triest und im Territorium derselben 28 Blatternfälle vor; ins Spital wurden 6 Erkrankte gebracht; 1 starb, 7 wurden geheilt, 196 blieben in Behandlung. Am 25. kamen in der Stadt und im Territorium 5 Blatternfälle vor; ins Spital wurden 23 Erkrankte gebracht; 2 starben, 20 wurden geheilt, 202 blieben in Behandlung.

— (Der nächste deutsche Stenographentag) wird in Leipzig abgehalten werden. Von österreichischen Vereinen ist wegen der im kommenden Jahre in Wien stattfindenden Weltausstellung, dann des 25jährigen Jubiläums des wiener Vereins und der Wanderversammlung der Vereine von Ober- und Niederösterreich und Salzburg zu Wien die Verschiebung des Stenographentages auf das Jahr 1874 beantragt.

— (Preisaufgabe für Todtenbeschauer.) Der verstorbene Marquis von Durches hat der medicinschen Akademie in Paris einen Betrag von 20.000 Francs überwiesen, welche derjenige als Preis erhalten soll, der ein leiches, schnelles und unschöbares Mittel entdeckt, um den wirklichen Tod von dem Scheintode zu unterscheiden. Dieser Preis soll im Jahre 1873 zur Vertheilung kommen und schon jetzt sind der Akademie nicht weniger als 91 als „leicht, schnell und unschöbar“ bezeichnete Proceduren eingereicht worden.

Locales.

— (Der hiesige Regelbund) veranstaltet am Sonntag den 1. September l. J. im Gosthause „zum Stern“ (am Jahrmarktplatz) ein Regelbescheiben. Dem Vernehmen nach werden sechs Beste, beziehungsweise Preise zum Ausscheiden kommen. Das Scheiben beginnt am 1. Sept. l. J. Vormittag, wird um 7 Uhr abends geschlossen und hierauf folglich die Preisvertheilung stattfinden. Der Reinertrag dieses Bescheibens wird dem krainischen Schulpfennig gewidmet; mit Rücksicht auf den humanen Zweck ist eine zahlreiche Theilnahme der Freunde des Regelbescheibens zu erwarten. Das Programm wird nächster Tage des näheren kundgegeben. Wir müssen die praktische Idee, das Angenehme wo möglich mit dem Nützlichen zu verbinden, freudig begrüßen, um so mehr, indem das Reinertrags dem Schulpfennige zufliest, einem Institute, welches sich zur Aufgabe gestellt, armen Schülern die nötigsten Lehrmittel unentgeltlich zu verschaffen. Derlei Arrangements, die für Unterricht und Wissenschaft unterstützend wirken, verdienen die allgemeine zustimmende Anerkennung der Bevölkerung.

— (Für den krainischen Schulpfennig) sind beim bezüglichen Comité folgende Beiträge eingeflossen: Von den Herren: l. l. Gubernialrat Ludwig Freiherr von Mac Neven 5 fl., Fabrikbesitzer Johann Janesch 10 fl.; l. l. Landesgerichtsrath Josef Piller 5 fl.; l. l. Konsigliere Anton Lassan 2 fl.; l. l. Konsigliere Anton Anton 2 fl.; Handelsmann Heinrich Skodler 50 fl.; Bürgermeister K. Deschmann 10 fl.; von der Schützengesellschaft in Reisnitz der Reinertrag der Leggelder von dem in Reisnitz am 18ten August l. J. zu Ehren des Geburtstages des Kaisers veranstalteten Beschießen 11 fl. 40 fr. (Wird fortgesetzt.)

— (Der berüchtigte Banknotenfälscher Prelesnik) wurde gestern morgens um 1 Uhr mit dem wiener Postzuge, unter Bewachung von 7 Mann Militär, nach der Festung Komorn überführt.

— (Das Realgymnasium in Kainburg) hat seinen Jahresbericht pro 1872 in slovenischer Sprache ausgegeben. Diese Lehranstalt zählte im abgelaufenen Schuljahr 10 Professoren, beziehungsweise Lehrer, und 69 Schüler, unter letzteren 67 Slovenen und 2 Deutsche.

— (Der hiesige Feuerwehr) theilen wir nachfolgend den Inhalt eines Aufrufes mit, den das Finanz-Comité der agramer Feuerwehr an die Bewohner Agram's gerichtet hat: Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat am 2ten September d. J. einen Ehrentag — ihre Fahnenweihe; — damit nun diese sich zu einem unserer Landeshauptstadt würdigen Feste gestalte, ist es geboten, Mittel herbeizuschaffen, um die Auslagen, welche diese Festlichkeit durch Empfang und Einquartierung vieler geladener Feuerwehr-Gäste aus Eisen- und Transleithanien, Aufstellung der Festtribünen, Decorationen, Amusements &c. verursachen, zu bestreiten. Zu diesem Zwecke hat das gefertigte Finanz-Comité der freiwilligen Feuerwehr beschlossen, den Subscriptionsweg zu benutzen, und ist dasselbe demgemäß so frei, an die Generalsität der geehrten Einwohnerschaft Agram's, welche unserem gemeinnützigen Institute zu wiederholten malen ihre Sympathie bewiesen, mit der Bitte zu appellieren, sich ja recht zahlreich bei den Subscriptions zu beheiligen. Die Namen der Spender werden seinerzeit durch die Zeitungen veröffentlicht. Die Vormerkungen für die Einquartierungen, ferner die Einnahme der gespendeten Geldbeiträge werden von den dazu delegierten Mitgliedern des Finanz- und Einquartierungs-Comitess vorgenommen, während die unaufgeforderte Subscription bei Hrn. M. Höngsberg entgegengenommen wird."

— (Neues Maß.) In Klagenfurt wird unter dem Titel „Nova metrična mera“ ein Unterricht, betreffend das neue metrische Maß und Gewicht, in Druck erscheinen.

— (Das Bahuproject Knittelfeld-Bapresisch-Agram) nimmt ihren Ausgangspunkt in Knittelfeld (Station der Kronprinz Rudolfsbahn), geht von da in südlicher Richtung nach Weizkirchen, ersteigt Obdach und gelangt — den Rücken des jungenburger Gebirgszuges übersehend — bei Pretal nach Kärnten. Von da bewegt sich die Trace bei St. Leonhard vorbei in dem ausgedehnten Thale von Wiesenau und an Präbel vorüber nach Schlatt, woselbst sie in ein Defilé eintritt, um sich in demselben bis zur projectierten Station St. Gertraud zu bewegen. Bei letzterer Station öffnet sich das Thal und der Schienenstrang zieht sich in möglichst langen Geraden ohne alle Bodenhindernisse an den Städten Wolfsberg, St. Andrä und St. Paul vorüber. Südlich von Psarrdorf gelangt die Bahn — die Drau übersehend — nach Tschirberg, gegenüber von Unterdrauburg; woselbst eine zweite Station mit einem Verbindungsgeleise zur Station der Südbahn veranschlagt ist. Durch den Dornauaberg erreicht die Linie — die an der südlichen Berglehne liegende Südbahn übersehend — die Stadt Windischgraz und ersteigt — bei St. Ilgen in das Bachergebirge eintretend — bei St. Margarethen die Wasserscheide. Hier senkt sich die Linie rasch und führt an Weitenstein und Rötschach vorbei über Gonobitz nach Seitzdorf. Mittels einer mäßigen Steigung wird hier die Höhe des Woitschgebirges erreicht, nach dessen Überschreitung die Bahn neuerdings die Südbahn schneidet und so dann im Thale des Poschanslabaches an Lešče-Marein vorbei die unbedeutende Wasserscheide bei Talschow erreich, woselbst sie sich, nachdem sie das landschaftliche Bad Sauerbrunn verläuft hat, nach Heiligengeist herabsetzt, um hier in das Thal des Sotlabaches einzubiegen.

Durch dieses Thal, welches die Grenze zwischen Steiermark und Kroatien bildet, zieht sich die Linie noch auf steierischer Seite über Rohitsch bis zur Wasserscheide bei Lupinjal, woselbst sie kroatisches Gebiet erreicht, Ober-Sagorien durchzieht und an der Stadt Krapina vorbei bei Bapresisch in die Linie Agram-Steinbrück einmündet. Gewöhnlich werden die technischen Vorarbeiten für die Verlängerung der Linie bis an die bosnisch-ukratische Grenze bei Novi zum Anschluss an die bereits im Bau begriffene Linie Novi-Banjaluša betrieben. Die Länge dieser soeben beschriebenen Linie Knittelfeld-Bapresisch beträgt 30.52 Meilen, wovon auf die österreichische Seite 23.86, auf die kroatische Seite 6.66 Meilen entfallen. Stationen sind auf der österreichischen Seite projiziert 23, und zwar in folgenden Orten: Knittelfeld (Bahnhof), Weizkirchen, Ob-

dach, Reichenfels, St. Leonhard, St. Gertraud, Wolfsberg (Bahnhof), St. Andrä, St. Paul, Lavamünd, Unter-Drauburg (Bahnhof), St. Johann, Ober-Drauburg, Windischgraz (Bahnhof) Mießling, Weitenstein, Rötschach, Gonobitz, Seitzdorf, Schneidendorf bei der Südbahn, Lešče-Marein, Sauerbrunn, Rohitsch, St. Rochus; auf der kroatischen Seite 7, und zwar bei: Krapina, Sveti-Križ, Oroslavje, Jakovlja, Bistra dolnja, Bapresisch, Bapresisch Station der Südbahn. Was die Bahnanschlüsse und Kreuzungen betrifft, so ist zu bemerken, daß sich die projizierte Linie bei Knittelfeld an die l. l. priv. Kronprinz Rudolfsbahn, bei Bapresisch, eventuell Agram, an die Linie Agram-Steinbrück der l. l. priv. Südbahnsgesellschaft anschließt und bei Schneidendorf die Linie Pragerhof-Steinbrück und bei Unter-Drauburg die Linie Marburg-Villach der Südbahn schneidet.

— (Zur Beachtung.) Der Landeshauptstadt Salzburg wurde die Ausgabe eines Lottoanlehens per 1.720.300 fl. ö. W. bewilligt. Die Theilnahme dieser Operation ist in der Gewagung, als sie von der Centrale besondern und in allen Gesellschaftskreisen wohlbekannten reizenden Salzammergutes ausgeht, eine große. Ein Los kostet nur 26 fl. und wird, wie das heutige Inserat Nr. 1792 anzeigt, bei Herrn J. E. Witscher in Laibach verkauft. Am Schluß des Inserates soll es anstatt „Innsbrucker“ richtig „Salzburger“ heißen.

Neueste Post.

Wien, 27. August. Se. Majestät der Kaiser haben sich gestern auf einige Stunden in das Lager bei Bruck begeben und werden nach den bisherigen Dispositionen beabsichtigt die Eröffnung des ungarischen Reichstages am 1. Sept. in Pest-Dan einzureisen und dort bis zum 4. verweilen.

Rom, 27. August. Die Regierung verhandelt mit Griechenland wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages.

Madrid, 26. August. Die Regierung hat in zwei Dritteln der Wahlcollegien gesiegt, in den übrigen teilte sich das Resultat zwischen Republikaner und Conservative.

Athen, 27. August. Die Nachricht von einer Ministerkrise wird dementirt.

Der telegraphische Wechsel-Cours ist uns bis zum Schluß des Blattes nicht zugelommen.

Angekommene Fremde.

Am 26. August.

Elefant. Sevič, Murau, — Bobihut, Privat, Sachsenfeld. — Mutsch, Privat, Wien. — Döboli, Handelsm., Gerovo. — Klepac, Handelsm., Prezid. — Feichtmann, Fiume. — Freumann, Kaufm., Bamberg. — Furlani, stab. Lehrer, Götz. — Rannicher, Kaufm., Oberkrain. — Mettel, Klagenfurt.

Stadt Wien. Dr. Eek, Hof. — v. Gottsche, l. l. Kriegs-Commissär in Pension, und Frau v. Gottsche, Offiziers-Wiwe, Graz. — Krl. Urbantschitsch, Oberkrain.

Hotel Europa. Mataje, Kainburg. — Gasparin, und Fabiančić, Gürkfeld. — Grasic, Canonicus, Rudolfswerth. — Greit, Benedig.

Balirischer Hof. Martinelli mit Frau, Triest.

Mohren. Koscher, Realitätenbesitzer. — Ritter v. Polansky, Landes-Advocat, Lemberg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Woch-	Beobach-	Baro-	Temper-	Wind-	Ries-
en-	terung	met-	atur	Geist	höhe
	der	in	nach		Met-
26. II. Mdg.	736.80	+ 8.0	windstill		Nebel
27. 2. M.	733.84	+ 22.8	SW. mäßig	halbheiter	0.00
10. Ab.	734.70	+ 15.4	N. stürmisch	trübe	
					Morgennebel, vormittags heiter, nachmittags Sciroccoströmung, zunehmende Bewölkung. Abends 9 Uhr Winddrehung, heftiger Nordwind. Nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 15.3°, um 2.3° unter dem Normale.
					Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Wien, 26. August. Die Börse nahm eine zahrende Haltung an. Der Geldstand war nicht eben unbefriedigend. Anlagepapiere hielten den Turg vom leichtverlorenen

Börsenbericht. Wien, 26. August. Die Börse nahm eine zahrende Haltung an. Der Geldstand war nicht eben unbefriedigend. Anlagepapiere hielten den Turg vom leichtverlorenen

A. Allgemeine Staatschuld.

Rück 100 fl.

Geld Waare

Einheitliche Staatschuld zu 5 p. Et.

in Noten verzinst. Platz: November 66.35 66.45

„ „ „ Februar-August 66.35 66.45

„ „ „ Silber „ Jänner-Juli 71.70 71.80

„ „ „ April-October 71.70 71.80

Lose v. J. 1839 347. — 348. — 349. —

„ „ „ 1854 (4 %) zu 250 fl. 94.75 95.25

„ „ „ 1860 zu 500 fl. 103.60 104. —

„ „ „ 1860 zu 100 fl. 126. — 126.50

„ „ „ 1864 zu 100 fl. 148.50 148.75

Staats-Domänen-Pfandbrieze zu 120 fl. ö. W. in Silber 117.50 118.50

Böhmen „ zu 5 p. Et. 96.75 97.25

Galizien „ 5 „ 78.25 78.75

Nieder-Oesterreich „ 5 „ 96. — 97. —

Ober-Oesterreich „ 5 „ 94. — 95. —

Siebenbürgen „ 5 „ 79.50 80. —

Steiermark „ 5 „ 91.50 92.50

Ungarn „ 5 „ 81. — 81.50

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Geld Waare

für 100 fl.

„ „ „ 97.50 98. —

U. g. Eisenbahnen zu 120 fl.

„ W. Silber 5% pr. Silde 106.50 106.75

Ung. Brämenanleihen zu 100 fl.

„ W. (75 fl. Einzahl.) pr. Silde 108.50 108.75

Wiener Communalanleihen, rück. Geld Waare

zahlbar 5 p. Et. für 100 fl.

84.25 84.50

Kron-Josephs-Bahn

Lemberg-Eisenb.-Festver-Bahn

Stadt-Bahn

Deutsch. Nordwestbahn

Anglo-öster. Bank

Bankverein

Boden-Creditanstalt

Creditanstalt f. Handel u. Gew.

Depostenbank

Escompte-Gesellschaft, n. ö. . . .

Franco-öster. Bank

Handelsbank

Nationalbank

Unionbank

Vereinsbank

Berlehrsbank

Alfold-Humaner Bahn

Böh. Westbahn

Carl-Ludwig-Bahn

Donau-Dampfschiff. Gesellsc.

Elisabeth-Westbahn

Ferdinand-Nordb. in Silb. verz. (l. Em